

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 6

Illustration: [s.n.]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz: Sprüche, sozusagen geklopft

Der Regierungspräsident des Kantons Jura äusserte in einem Interview seine Enttäuschung: Der Jura, «eineinhalb Jahrhunderte von der Schweiz gedemütigt», habe auch jetzt, wo ein neuer Kanton aufgebaut werden müsse, «noch keine besonderen Beweise einer herzlichen Aufnahme oder einer besonderen Unterstützung» erfahren. Und: «Das Rassemblement muss seine Aufgabe weiterführen ...»

An der Spitze des Rassemblements steht ein Herr Béguelin, der seinerseits in einem Interview zum Ausdruck brachte, dass ihm lieber als ein Kanton Jura ein «eigener Staat gewesen wäre, etwa wie Liechtenstein».

Nicht ausgeschlossen, dass zwischen Rassemblement und beklagtem Mangel an Herzlichkeit ein Zusammenhang besteht!

Einmalig

«Einmalig für die Schweiz» nannte Roger Schawinski begeistert den Erfolg der Unterschriftensammlung für sein «Radio 24». «Was wir hier haben, ist etwas vom Eindrücklichsten, was man je in der Schweiz und in Italien gesehen hat», sagte er über Radio und zu den rund 500 Anhängern, die nach Italien gereist waren, um ihm «in der schlimmsten Stunde meines Lebens», nämlich anlässlich der geplanten Schliessung des Senders, beizustehen.

Ueber 200 000 Unterschriften in kürzester Zeit zu sammeln war in der Tat «einmalig» und «etwas vom Eindrücklichsten». Vor allem, wenn man von den so begeisterten Anhängern Schawinskis hört, *weshalb* sie sich derart engagieren. Das kam zum Ausdruck in TV-Interviews mit Anhängern. «Das ist doch – ich meine eben – da muss man halt – und überhaupt doch – der Plausch, nicht wahr – einfach irr ...» – diese von einer Person immerhin reiferen

Alters geäusserten «Gründe» waren typisch für die Antworten. Indes: Wer einen derart imponierenden Beifall buchen kann wie Schawinski, sollte nicht nur die Phonstärke der Zustimmung als «einmalig» feiern.

Nicht ausgeschlossen, dass auch die *Motive* für den Beifall «einmalig» sind – einmalig banal.

Bildungssnobistisch

An einem Vortrag wurde (wieder einmal) der grosse Nutzen des Lateinunterrichtes wortreich beschworen. Latein lernen – das sei nicht nur Sprachunterricht, sondern auch eine Schule der Logik und damit eben auch Hilfsfach zugunsten der Mathematik. Hiess es.

Latein sei nicht einfach Sprache, sondern vor allem ein Mittel, die antiken Schriftsteller in der Originalsprache zu lesen und damit Humanismus aus erster Quelle zu schöpfen. Wurde gesagt.

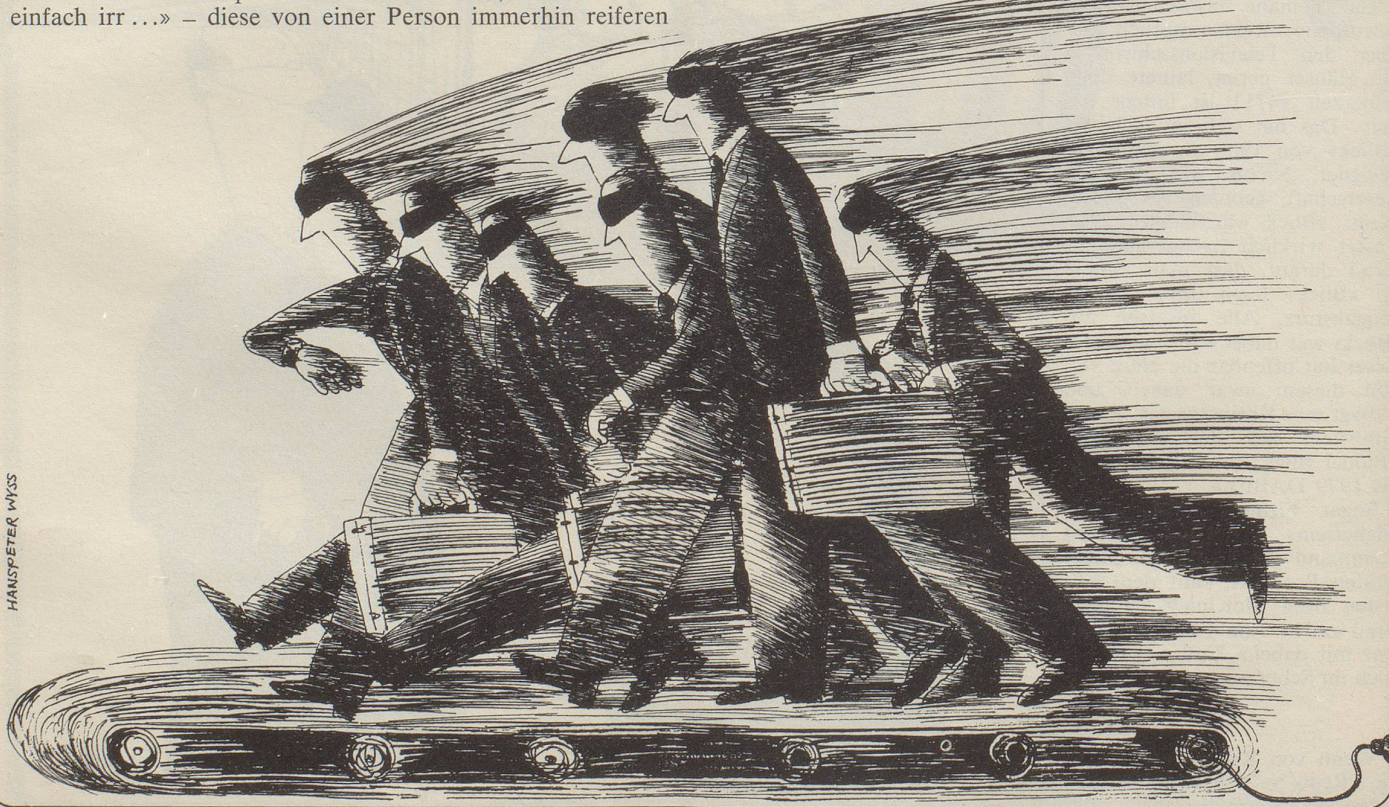
Und sogar: Ohne die Zucht des Lateins erlerne man auch Deutsch nie richtig.

Mag sein! Nur: Ich kenne nicht wenige, denen «Humanismus aus der Quelle» gerade deshalb und ein für allemal verfällt wurde, weil der Humanismus auf dem Umweg über Sprachbüffelei restlos verlorenging. Und ich kenne andere, sogar Lateiner, denen der Humanismus überhaupt erst aufging, als ihnen seine Quellen in deutscher Uebersetzung und deshalb nicht nur mühelos, sondern auch besser aufgingen. Ich kenne im übrigen viele Akademiker, die zwar Latein lernten, aber ein ganz und gar grässliches Deutsch schreiben. Und ich vermute, dass von jenen, die ein gutes Deutsch beherrschen, nicht wenige nie Lateinunterricht hatten ...

In der Diskussion (als es um den Nutzen der Lateinkenntnisse für den Arzt ging) sagte schliesslich ein Mediziner mit Nachdruck, er würde sich nie, unter keinen Umständen, den Blinddarm entfernen lassen von einem Arzt ohne Lateinkenntnisse.

Nicht ausgeschlossen, dass der Gute einmal auf einer Reise in die USA an einer Blinddarmaffektion sterben muss, aber mit diesem Schicksal versöhnt wird durch den Gedanken an (wenigstens) eine lateinische Grabinschrift.

Bruno Knobel



HANSPETER WYSS